

Innovation

— was ist das eigentlich?

von Maja Graf, vitamin B

Alle reden von Innovation, in unserer schnelllebigen Welt scheint es nicht mehr ohne zu gehen. Stimmt, neue Verhältnisse brauchen frische Ideen, andere Angebote, zeitgemässe Formen der Zusammenarbeit. Das erleben wir alle gerade jetzt in der Corona-Krise. Viele bisherigen Abläufe und Angebote sind schlicht nicht mehr möglich; wir müssen umdenken.

Der Sammelbegriff «Innovation» deckt ein breites Spektrum ab: Es reicht von kleinen Veränderungen über Reformen bis hin zu Disruption, umfassenden Veränderungen, die eine totale Neuausrichtung bezwecken. In normalen Zeiten geht es für Vereine meistens um Verbesserungen. Man will etwas einfacher, zeitgemässer, attraktiver gestalten und so den Verein lebendig und interessant halten. Das lässt sich z.B. durch einfachere Arbeitsabläufe, attraktive neue Angebote, eine lustvollere Art der Zusammenarbeit, vielleicht gar eine Kooperation mit einer anderen Organisation erreichen.

Beim Stichwort Innovation denken viele gleich an grosse Erneuerungen: ganz neue Angebote erfinden, den Verein komplett umbauen, den Sprung ins digitale Zeitalter sofort und total vollziehen. Häufig baut Neues aber auf Bestehendem auf. Darum ist es sinnvoll, kleinere Veränderungen anzupfeilen, zum Beispiel die Vereinfachung von Abläufen, eine Cloud-Lösung für die Vereinsverwaltung, eine andere Gestaltung der Sitzungen. Manchmal reicht schon ein ungewöhnlicher Sitzungsort oder -termin, um plötzlich anders zu denken. Sitzungen können «entrümpelt» und vermehrt für Diskussionen und Meinungsbildung statt für Informationen genutzt werden, denn die kann man auch lesen. In schwierigen Zeiten ist es zudem wichtig, Prioritäten zu setzen und Schritt für Schritt vorzugehen.

Innovationen entstehen nicht im stillen Kämmerlein. Die Ideen für Veränderungen entwickeln sich in Begegnungen und Gesprächen, z.B. mit Mitgliedern, aber auch mit Externen. Neben spontanen Treffen können geplante Anlässe wie Inputs von Fachleuten, Fokusgruppen, Worldcafés mit Interessierten aller Art hilfreich sein. Miteinander erfinden und gestalten ist immer besser als ein einzelner rauchender Kopf. Andere Meinungen und Erfahrungen und andere Arten des Zusammenarbeitens weiten den Horizont. Je nachdem lohnt es sich, jemand Aussenstehenden als Begleitung des Innovationsprozesses einzubeziehen.

Innovationen zu planen ist nicht einfach. Manchmal ist die Zeit noch nicht reif für Veränderungen. Oder die Kolleginnen und Kollegen resp. die Mitglieder wollen partout nicht mitmachen. Dann geht es um Überzeugungsarbeit, viel reden, erklären, zeigen. Das braucht einen langen Atem. Aber auch wenn alle mitziehen, lässt sich das Resultat des Innovationsprozesses nicht genau planen. Manchmal überrollen einen die Ereignisse, wie gerade jetzt, und verunmöglichen eine längerfristige Planung. Deshalb ist es klüger, nicht einfach auf ein Ziel loszusteuern, sondern das Vorgehen zu planen und ergebnisoffen zu bleiben.